

Aus der Hölle von Dachau entlassen

SERIE RHEINFELDEN UNTERM HAKENKREUZ (IV): Der inhaftierte Pfarrer Richard Schneider

RHEINFELDEN. Im Oktober erscheint der 14. Band der Rheinfelder Geschichtsblätter: „Rheinfelden unterm Hakenkreuz. Rheinfelden 1930 – 1945“, 316 Seiten, 90 Abbildungen, Preis 29 Euro. Elmar Döbele erinnert darin an das Schicksal von Pfarrer Richard Schneider, Karsau, einem erklärten Gegner des NS-Regimes, Teil zwei.

Am 22.11.1940 fuhr Pfarrer Schneider zusammengefesselt mit einem Juden nach Dachau. Vor dem Eingangstor hagelte es Schläge und Tritte. Er bekam die Häftlingsnummer 21613 mit der Bemerkung: „Die trägst du, solange du lebst.“ Jetzt begann die totale Entpersönlichung. „Pfaffen, Bibelforscher und Juden kommen in den Straßblock“, hieß es. Unbeschreibliche Verhältnisse mussten erduldet werden; denn die Häftlinge des Straßblocks waren völlig recht- und schutzlos, zum Tode bestimmt.

Die grausamsten und brutalsten SS-Männer hatten hier das Kommando. Schon nach wenigen Tagen holte sich Pfarrer Schneider eine böse Erklärung mit Bluthusten und Geschwüren am ganzen Körper. Bei Krankmeldung wurde er mit den Worten abgewiesen: „Du kannst verrecken, du hast ja den schwarzen Punkt“.

So musste er weiter in Eiswasser stehend, Sand schöpfen und Karren schieben.

Es kamen Angina, Stirnhöhleentzündung und Darmkatarrh dazu und seine Kameraden rechneten mit seinem Tod. Seine Rettung kam durch die Hilfe von Jesuitenpater Johannes Lenz, der ihm zur Aufnahme in den Krankenblock verhalf. (vgl. sein Buch: Christus in Dachau, Kirchengeschichtliches Zeugnis, 1957. Darin wird berichtet, was 2600 Geistliche



LEBEN UNTER DEM HAKENKREUZ

BZ-Serie

aus 134 Diözesen und 24 Nationen im KZ Dachau erlebt und erlitten haben).

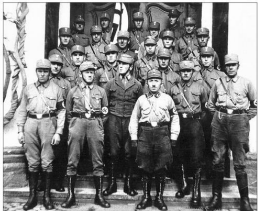
Darin wird auch Pfarrer Schneider erwähnt: „Der große, starke Pfarrer Richard Schneider aus der Diözese Freiburg i. Br. war als Sterbender zu uns gekommen... Ich nahm ihn mit hinauf zur Untersuchung... Es war höchste Zeit. Schon stand ihm der Tod auf dem Gesicht.“

Im Bau für Darmkranke sah er mit eigenen Augen, wie Kranke durch Überdosen Gift, durch Luftembolien oder Einspritzen von Benzin getötet wurden. Die ganze Behandlung bestand aus liegen bleiben, schlafen, hungern und frieren. Weil bei Pfarrer Schneider Dutzende von Geschwüren aufgetreten waren, kam er in den „Grätzblock“.

Nach drei Wochen wurde er auf Block 26 verlegt und blieb dort bis zu seiner Entlassung. Auf diesem Priesterblock waren auch etwa 50 evangelische Geistliche untergebracht. Das Verhältnis zwischen evangelischen und katholischen Geistlichen war stets gut und die damals geschlossenen Bande blieben bestehen.

Am Gründonnerstag, dem 29. 3. 1945, kam ganz unerwartet die Stunde der Freiheit. Eine Erklärung, dass man über die Vorgänge im Lager zu schweigen habe, musste unterschrieben werden, bevor er die Hölle von Dachau verlassen durfte. Groß war die Überraschung, als er in Konstanz von einem ehemaligen Kursgenossen empfangen wurde, der ihm mitteilte, dass er als in Dachau verstorben gemeldet worden sei.

Dieselbe Nachricht hatte auch seine Mutter durch Bischof Gröber erhalten. Am Ostersonntag, den 1. April 1945, trat



Die ersten SA-Männer vor dem Portal von Schloss Beuggen. Das Foto stammt aus dem Nachlass Fritz Witzig.

REPRO: STADTARCHIV RHEINFELDEN.

Pfarrer Schneider wieder an den Hochaltar seiner Pfarrkirche in Karsau/Beuggen. Doch erst die Besetzung des Hochrheintals durch die Franzosen am 25. April 1945 brachte die endgültige Freiheit, gesundheitliche Schäden blieben zurück.

Zu den Ehrungen, die ihm zu Teil wurden, gehört die Ernennung zum Geistlichen Rat 1947, die Überreichung der

Konradspalmette 1980, die Heinrich-Magnus-Verdienstmedaille des Kinder- und Jugenddorfes Klinge sowie die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland 1983.

Am 6. September 1987 starb Richard Schneider im Alter von 94 Jahren in Buchen (Odenwald), wo er auch beigesetzt wurde.

Elmar Döbele